



Das Grab August von Goethes in Rom

Am 27. Oktober 2025 ist auf dem Nicht-katholischen Friedhof in Rom in Anwesenheit von deutschen und dänischen Botschaftsvertretern und Mitgliedern des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums das restaurierte Grab August von Goethes vorgestellt worden.

Der Sohn des Dichters starb an diesem Tag vor 195 Jahren in Rom, der letzten Etappe seiner Reise durch Italien, und wurde an der Cestius-Pyramide auf dem Cimitero Acattolico, dem Friedhof für Ausländer nicht katholischen Glaubens, außerhalb der Stadtmauern der Porta S. Paolo beigesetzt.

Anlässlich seines 195. Todestages ist sein Grabstein restauriert worden, den der damals in Rom tätige berühmte dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen entworfen und ausgeführt hat. Er schuf ein Marmor-medailon mit dem Porträt Augusts, das oben in den Grabstein eingefügt wurde.

130 Jahre später wurde auf Anraten des damaligen Friedhofsdirektors dieses Medailon abgenommen, um das kostbare Kunstwerk vor schädlichen Umwelteinflüssen in Sicherheit zu bringen, und durch eine Bronzekopie ersetzt. Im Laufe der Jahre verschlechterte sich der Zustand der Bronzeplakette jedoch und auf dem hellen Travertin des Grabsteins bildete sich ein

langer Grünspanstreifen. Dies machte eine generelle Konservierung und Restaurierung erforderlich.

Dank der Zusammenarbeit zwischen dem Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums Weimar, der durch eine Spendenaktion unter seinen Mitgliedern die erforderlichen Geldmittel aufbrachte, und der Direktorin des Nicht-katholischen Friedhofs, Dr. Yvonne Mazurek, die die amtlichen Genehmigungen einholte und die Arbeiten koordinierte, konnte der Grabstein gesäubert und restauriert werden. Der Bildhauer Alessandro De Tomassi fertigte mit Hilfe einer Laserkopie des Originals und ihrer Umsetzung in Marmor eine originalgetreue Kopie an, die nun die Bronzeplakette ersetzt. Mit diesen Maßnahmen wurde das Grabmal in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt und präsentiert sich heute wieder so, wie Thorvaldsen es entworfen hatte.

Zu diesem Anlaß wurde im Nicht-katholischen Friedhof die von Prof. Stephan Oswald kuratierte Ausstellung »Das wahre Gesicht. Thorvaldsens Grabporträt August von Goethes« gezeigt, die die Geschichte des Grabes dokumentiert. Vom 19. Dezember 2025 bis Ende 30. August 2026 ist die Kabinettausstellung auch im Stadtmuseum Weimar zu sehen.

Stephan Oswald



(Foto: Dieter Höhnle)

Editorial

*»Zwischen dem Alten
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen
Schenkt uns das Glück,
Und das Vergangne
Heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück.«*

Mit diesen Zeilen möchte ich Ihnen allen danken, die Sie mit Rat, Tat, Anregungen, ideeller und finanzieller Unterstützung die Anliegen des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums unterstützt haben.

Goethe läßt den Verwalter in »Stella« sagen: »Daß ich gleich bereit bin, Rechenschaft abzulegen. Sie sollen erstaunen, wie wir das Gut verbessert haben.« Und in der italienischen Reise teilt uns der Dichter mit: »Sie haben lange kein so gutes Jahr gehabt, es gerät alles.« Ja, das Jahr 2025 war ein ganz besonderes Jahr: Lange schon Geplantes nahm Gestalt an, Begonnenes wurde fertiggestellt, Ungeplantes ermöglicht. Und so gilt das Naturgesetz: »Was man sät, das wird man ernten«.

Die Ernte in diesem Jahr war vielfältig und reich:

1. Die Sanierung und Wiederherstellung des Grabes August von Goethes nach den Entwürfen von Bertel Thorvaldsen auf dem Nicht-katholischen Friedhof in Rom (Seite 1).

2. Die finanzielle Unterstützung der Ausstellung »Das wahre Gesicht August von Goethes« welche zeitgleich in Rom und in Weimar zu sehen ist. Sie beschäftigt sich mit der Geschichte des Grabes und wurde von Stephan Oswald kuratiert.

3. Die Restaurierung und öffentliche Präsentation von Goethes Sammlungsschrank im Großen Sammlungszimmer im historischen Wohnhaus, die auf Grund neuer Erkenntnisse ermöglicht wurde und durch Rekonstruktion nach Befund einen Teil der Überformungen früherer Epochen sorgfältig reduzierte.

Mit der rötlich bewegten Mahagoni-Oberfläche nähert sich die Ausstellung in der Arbeits- und Wohnwelt im historischen Haus der Goethezeit an (Seite 2 und 3).

Gemeinsam mit den Freundeskreisen der Klassik Stiftung Weimar sicherten wir wichtige Goethe-Autographen aus privater Hand, die dem Goethe- und Schiller-Archiv übergeben wurden. Viele Mitglieder sind dem Spendenaufruf des Vorstands gefolgt und so konnten mit den finanziellen Mitteln des Freundeskreises Goethes eigenhändiger Brief an Caroline von Wolzogen (1809) sowie Goethes eigenhändiges Briefkonzept an Maria Paulowna (1825) erworben werden (Seite 3). Die finanziellen Mittel, die der Freundeskreis bereitstellte, halfen weitere Autographen anzukaufen und in die Weimarer Bestände zu überführen und damit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Viele unserer Mitglieder haben mit ihren Spenden geholfen, diese schöne Aufgabe zu verwirklichen. Dafür gebührt Ihnen unser bleibender Dank! »Empfangen Sie daher nochmals meinen herzlichen Dank für Ihre schöne und fruchtbare Einwirkung.«

Prof. Dr. Arno Schmidt überließ dem Freundeskreis eine Kopie der Schwarzen Madonna von Brunn, aus dem Nachlaß seines Großvaters, dem letzten Weimarer Hofbäcker. In Absprache mit dem Stifter geben wir die »Ikone« als Dauerleihgabe an das Stadtmuseum Weimar weiter. Die feierliche Übergabe wurde mit einer gelungenen Festveranstaltung verbunden. Thomas Schwill und Georg Lungwitz lasen aus Arno Schmidts Lyrikband. Sein Sohn Hans-Jörg Schmidt nahm an der Feierstunde teil.

Die Veranstaltungsreihe im Jahr 2025 war abgestimmt mit dem Themenjahr der Klassik Stiftung Weimar. Im ersten Halbjahr dominierte Goethes »Faust«. Die Themen reichten von der Entstehungsgeschichte, über das Mysterienspiel und der Psychologie in Margaretes Welt, über »Faust II« als Antwort auf »Faust I« sowie »Faust« und die Geldschöpfung aus dem Nichts, bis hin zur Bedeutung der Grenze zwischen Meer und Land in Goethes »Faust II«. Dafür konnten namhafte Wissenschaftler gewonnen werden, wie die Professoren Heinz Hamm,

Sammlungsschrank in goethezeitlicher Farbfassung restauriert

Wir kennen den Sammlungsschrank, um den es hier gehen soll, als ein grau angestrichenes Möbel. Diese Fassung geht in ihrem Ursprung auf die Museumszeit von 1908 zurück. Im Zuge mehrerer Renovierungen wurde sie nach dem 2. Weltkrieg und in der DDR-Zeit mindestens zweimal überstrichen.

So, wie sich der Schrank heute in seiner rötlichen Farbigkeit wieder präsentiert, haben wir einen Eindruck davon, wie etwa Goethe ihn gesehen hat. Er hat ihn 1825 mit weiteren Schränken aus der erbgroßherzoglichen Bibliothek übernommen.

Der Schrank gehört zu einer Gruppe von drei Sammlungsschränken mit unterschiedlichen Abmessungen, alle drei vom gleichen Typ: auf einem kommodenartigen Unterteil mit Schubladen steht ein Aufsatz mit verglasten Türen. Diese lassen sich auffallend weit öffnen. Dieser Schranktyp ist nicht nur durch ein Schloß verschließbar, sondern besitzt einen Mechanismus, der vom Inneren des Aufsatzes aus betätigt werden kann. Dieser sperrt alle Schubfächer der Kommode und damit deren Inhalt vor unbefugtem Zugriff. Zugang zum Inhalt des gesamten Schrankes hatte somit ausschließlich der Eigentümer. Zusammen mit den verglasten Türen, die den Blick auf den Inhalt gestatten und der Möglichkeit des Hantierens auf der breiten tischartigen Fläche vor den Türen, zeichnet sich dieses Möbelstück als Sammlungsschrank aus.

Vor ca. 10 Jahren war man bei Untersuchungen auf einen gut sichtbaren Rest der originalen Lackierung gestoßen, der sich unter einem Beschlag fand.



Originallack unter Beschlag

(Foto: Katharina Popov-Sellinat)

Durch eingehende materialtechnologische Untersuchungen konnte die Abfolge der Schichten von originalem Lack und den zahlreichen darüber liegenden Überfassungen ermittelt werden. Durch Probefreilegungen und naturwissenschaftliche Analysen ließ sich im Abgleich mit historisch-technologischen Quellen der Aufbau der verschiedenen Lackfassungen genau rekonstruieren.

Zwischen den verschiedenen Fachbereichen wurde in einem aufwendigen Abwägungsprozeß das Restaurierungskonzept einschließlich Rekonstruktion der Möbelloberfläche nach Originalbefund entwickelt.

Dabei waren zwei große Themenbereiche zu beachten: einerseits die Holzsubstanz und deren konstruktive Funktion, anderer-

seits die Farbfassung bzw. der Umgang mit der sichtbaren Möbelloberfläche.

Das Kommodenteil befand sich von seiner Stabilität her in einem bedrohlichen Zustand. Die Stollenkonstruktion war bei allen sechs Möbelbeinen auseinandergedrückt. Damit war die Verbindung von Seitenwänden, Unterboden und Laufrahmen der Schubkästen in Auflösung begriffen, so daß ein Absacken der Einbauten nur noch eine Frage der Zeit war.

Viele Flächen waren durch teils große Risse und Notreparaturen mittels eingeschlagener Nägel zusätzlich geschwächt. Wegen der sich ausdehnenden Möbelflächen hatte man verschiedene Profileleisten ersetzt. Die Schubkästen waren durch gerissene und losgelöste Böden geschädigt. Sie waren verzogen, verkeilt in den Laufrahmen und waren so nicht mehr nutzbar.

Schäden am Massivholz der Kommodenplatte und der Beine kamen hinzu. Durch die jahrzehntelangen Reinigungsarbeiten am Dielenfußboden waren die Beine allmählich »tailenartig« abgenutzt worden.

Der Aufsatz besteht wegen seiner erheblichen Größe aus zwei Teilen. Aufgrund der vertikalen Teilung ist hier eine zusätzliche Schwachstelle. Die aneinanderstoßenden Partien haben sich mit der Zeit verzogen. Das hatte zur Folge, daß die Türen nicht mehr ohne Weiteres geöffnet werden konnten.

Aufgrund zunehmender Spannung bildeten sich in den Seitenwänden große Risse. Profileleisten am Gesims lösten sich.

Die grünlich erscheinenden Papierausklebungen in Aufsatz und Schubladen sind stark beschädigt, vielfach eingerissen oder ganz abgelöst.

Die Maßnahmen am Holzkorpus umfaßten eine grundlegende Stabilisierung der Konstruktion. Zusammenfassend seien einige Stichworte genannt: Rückbau von Fehlreparaturen, Stabilisierung der Grundkonstruktion der Kommode, Schließen von Rissen und Fugen mit Altholz bzw. hochflexiblem Balsaholz. Eine besondere Herausforderung stellte die Konsolidierung der Schubkästen wegen der Papierausklebungen dar, da ein Abnehmen der Papiere ausgeschlossen war.

Zum Aufsatz mit den Glastüren sei von allen Maßnahmen hier nur erwähnt, daß die Stoßfuge des geteilten Korpus durch einen innenseitig an der Stirnleiste montierten Mechanismus gerichtet und stabilisiert wurde. Diese Maßnahme ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, daß der Glasschrank auch in Zukunft in seiner Funktion als Sammlungs- und Präsentationsmöbel erhalten bleibt. Als solcher soll er im Goethehaus wieder gezeigt werden.

Maßnahmen an der Farbfassung und zur Wiederherstellung der rötlichen Lackierung: Das Restaurierungskonzept sah eine Abnahme der völlig desolaten grauen Überfassungsschichten bis auf die stabile erste Graufassung von 1908 vor.

Dieser Anstrich, der alle unter ihm liegenden Schichten schützt, wurde als sogenannte Trägerschicht der Rekonstruktion verwendet, einer Rekonstruktion der goethezeitlichen Originalfassung nach Befund. Hierbei



Alter Zustand

(Foto: Alexander Burzik)

handelt es sich um eine rötlich pigmentierte Lackierung auf Harz-Öl-Basis.

Da diese mehrschichtige, halbtransparente Lackierung die Struktur des Holzträgers zur Wirkung bringt, wurde holzimitierende Textur als Grundlage erzeugt. Sie entspricht der natürlichen Holzmaserung der verwendeten Bretter und Leisten.

Beides, Textur und Lackierung, sind Ergebnis eines aufwendigen Prozesses mit zahlreichen Schichten, die nach Trocknungszeiten weiterbearbeitet wurden.

Der rötliche Lack wurde nach historischem Rezept hergestellt. Es handelt sich um



Neuer Zustand

(Foto: Karsten Skwierawski)

eine Mischung von Ölfarben aus verschiedenen Rotpigmenten und einem Öl-Harz-Lack. Diese Mischung wurde durch zahlreiche Proben speziell für dieses Möbelstück entwickelt, um den Farbton so einzustellen, daß er den Befunden entspricht. Zum Abschluß erhielt dieser rote transparente Lack einen farblosen Anstrich mit einem Harz-Öl-Lack ohne Pigmente. Auch dieses geht auf den Originalbefund zurück und erzeugt den glänzenden, schützenden und überaus edel wirkenden Abschlußüberzug.

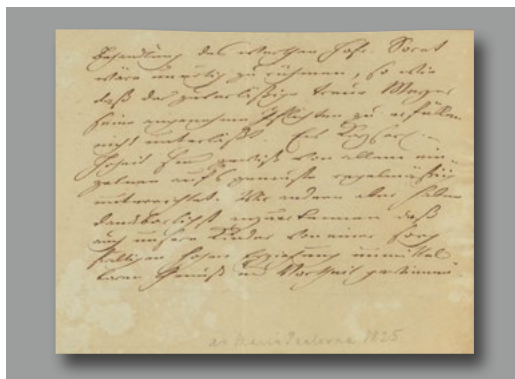
Katharina Popov-Sellinat

Einzigartige Autographen aus der Zeit der Weimarer Klassik gesichert

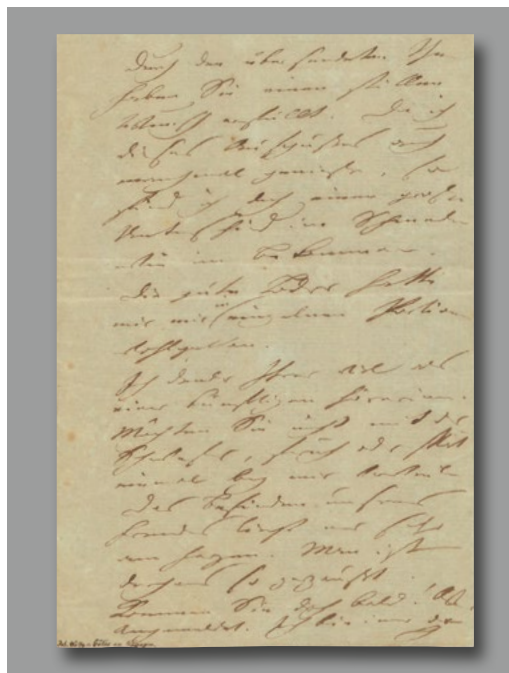
Der Freundeskreis hat finanzielle Mittel für die Auktion des Hauses Ketterer Kunst am 24. November 2025 in Hamburg zur Verfügung gestellt. Die Sammlung geht auf den fränkischen Kaufmann und Hopfenhändler Walter Barth (1878-1961) zurück.

Dabei konnten neben anderen Autographen ein eigenhändiger Brief an Caroline von Wolzogen (1809) und ein eigenhändiges Briefkonzept Goethes an Maria Pawlowna erworben werden. Dabei ist, laut Aussage der Klassik Stiftung Weimar, der Brief Goethes an Friedrich Schillers Schwägerin Caroline von Wolzogen etwas Besonderes, in dem

er sich für den »übersendeten Tee« bedankt und Anteil am Gesundheitszustand ihres Mannes Wilhelm von Wolzogen nimmt.



Teil von Goethes eigenhändigem Briefkonzept an Maria Pawlowna (Weimar, 14. Februar 1825)



Goethes eigenhändiger Brief an Caroline von Wolzogen (Jena, Juni/Juli 1809)

(Fotos: KSW)

Heinrich Detering, Albert Meier und Ernst Osterkamp sowie Dr. Michael Jaeger.

Der Goethe- und der Wielandgeburtstag sind nicht nur traditionelle Veranstaltungen, sondern sie läuten das zweite Halbjahr in der Vereinstätigkeit ein. So stellte Günther H. W. Preuß das Buch »Der Splitter. Eine Novelle kriminalistischer Art nach historischem Vorspiel in Weimar« vor. Prof. Dr. Klaus Manger sprach zu Wieland und Goethe. Es folgten Vorträge über Prinzessin Caroline Luise von S-W-E, über Coudray, Goethe und die Farben des Klassizismus sowie Goethe in Ilmenau. Die Vorträge hielten die Doktoren Christian Pönitz, Luise Nerlich und Wolfgang Burzlaff.

Schwerpunkte im zweiten Halbjahr war Goethes Ankunft in Weimar vor 250 Jahren. Gemeinsam mit der Goethe-Gesellschaft veranstalteten wir eine Festveranstaltung mit musikalischer Umrahmung. Der Alt-Präsident der Goethe-Gesellschaft, Prof. Dr. Jochen Golz, hielt den Festvortrag.

Gemeinsam mit den Lesarten Weimar organisierten wir eine Lesung zum Thema »Goethe kommt nach Weimar«, an der sich Mitglieder unseres Vereins rege beteiligten.

Frau Ursula Krauß erhielt für Ihre Leistungen die »Kulturnadel Thüringens«. Zwei Publikationen wurden auf den Weg gebracht: Beate Hölschers Luise von Göchhausen – Eine Biographie, sowie Ronny Teuschers Karl Ludwig von Knebel – In Jena am Neutor 1804 bis 1810. Der AugenBlick erschien im 25. Jahrgang.

Was für ein Jahr! Wir hörten Vorträge, stifteten Gesprächskreise, pflegten die Geselligkeit, förderten das Goethe-Nationalmuseum!

Deshalb muß die Dankbarkeit an alle Mitglieder, Förderer und Mäzene an erster Stelle stehen, denn ohne die großartige und generöse Unterstützung könnten wir auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung am 28. März 2026 keine positive Bilanz ziehen. Die Namen der Spender werden wir wieder im »AugenBlick« 2-2026 veröffentlichen. Danken möchte ich all den fleißigen Helfern, die den Vorstand tatkräftig unterstützen.

Es gäbe noch vieles zu berichten, »aber ist es zuletzt die große Kunst, sich zu

beschränken«. Wir werden es nachholen auf der Jahreshauptversammlung am 28. März 2026. Bitte beachten Sie den geänderten Termin.

»Es ist mir dabei ganz wohl zu Mute«, schreibt Goethe an Friedrich Schiller 1798, »daß wir zum neuen Jahre einander so nahe sind; ich wünsche nur, daß wir uns bald wieder sehen und einige Zeit in der Kontinuation zusammen leben. Ich möchte Ihnen manche Sachen mitteilen und vertrauen...«

Auch ich freue mich auf die Fortsetzung unserer gemeinsamen Arbeit und der Vorstand wird Ihnen »manche Sachen mitteilen und vertrauen«.

In diesem Goetheschen Sinne grüßt Sie herzlich,

Ihr Dieter Höhn

... Fortsetzung Veranstaltungen

10. September 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Das »Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes« (1811) als höchst artifizierlicher und strukturell neuartiger Erzählzyklus. Zum 200. Todestag von Johann Peter Hebel. Vortrag von Dr. Detlef Ignasiak, Bucha.

8. Oktober 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Goethes Architekturtheorie. Vortrag von Prof. Dr. Jan Rainer Büchsenschuß, Wolfenbüttel.

12. November 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: *Wer erfand die deutschen Klassiker?* Eine Spurensuche bei Verlegern und anderen Werbefachleuten. Vortrag von Prof. Dr. Daniel Fulda, Halle.

10. Dezember 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Traditionelle Weihnachtsfeier (NN).

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
Internet: www.goethe-weimar.de
26. Jahrgang 2026
Redaktion:
Dieter Höhn, Dr. Ronny Teuscher
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF1WEM
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Kefler GmbH



Veranstaltungen von Januar bis Dezember 2026

8. Januar 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Bärtige Leiern und Tiger; die aus Blumen springen – Johann Heinrich Wilhelm Tischbeins Genius-Band (1817)«. Vortrag von Tilmann Schreiber, Weimar.

12. Februar 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »... ein Wunder von Anmut und Artigkeit.« Maria Pawlowna und Goethe (AT). Vortrag von Rita Seifert, Weimar.

12. März 2026, 18.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Goethes 50. Dienstjubiläum am 07. November 1825 (AT). Vortrag von Dr. Johannes Saltzweid, Hamburg.

20. März 2026, 18 Uhr, Schloß Ettersburg, Gewehrsaal: 250 Jahre Goethe in Weimar. Faust oder das Ewig-Weibliche (Gretchen-Tragödie und wesentliche Szenen des Helena-Aktes). Lesung mit Masha Tokareva und Thomas Thieme. Texteinrichtung: Dr. Peter Krause. Gemeinsame Veranstaltung mit dem Schloß Ettersburg. Eintritt: 28,00 Euro.

28. März 2026, 17.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Das ich nur handelnd denken kann, so habe ich dabei wieder recht artige Erfahrungen gemacht.« Mitglieder-versammlung, anschließender Empfang (geschlossene Veranstaltung).

9. April 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Karl Leonhard Reinhold – Illuminat und Philosoph. Vortrag von Dr. Wolfgang Fuchs, Weimar.

28. Mai 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-

Nationalmuseum: Göchhausen trifft Knebel. Publikationen des Freundeskreises suchen ihre Leser: Dr. Beate Hölschers *Laise von Göchhausen – Eine Biographie* sowie Dr. Ronny Teuschers *Karl Ludwig von Knebel – In Jena am Neutor 1804 bis 1810*.

11. Juni 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: *Von der Schönheit der deutschen Sprache*. Vortrag von Prof. Dr. Roland Kaehlbrandt (angefragt). Im Anschluß Sommerfest.

23. Juli 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: *Die Geschichte der Villa Massimo in Rom*. Eine Spurensuche. Vortrag von Prof. Dr. Stephan Oswald, Bologna.

27. August 2026, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: *Tief in der Kehle – Julius August Walther von Goethe*. Text von Vicki Spindler. Szenische Lesung mit Vicki Spindler, Weimar und Mathias Mertens, Berlin. Im Anschluß die traditionelle Geburtstagsfeier im historischen Garten am Goethehaus (geschlossene Veranstaltung, Anmeldung erforderlich).

28. August 2026, 10 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Festvortrag. (NN)

28. August 2026, 12 Uhr, Garten am historischen Goethewohnhaus: »... Mittags mit dem Glockenschlag zwölf ...«.

5. September 2026, 16 Uhr, Wielandgrab: Kranzniederlegung.

5. September 2026, 17 Uhr, Wielandgut Obmannstedt: Traditionelle Geburtstagsfeier.

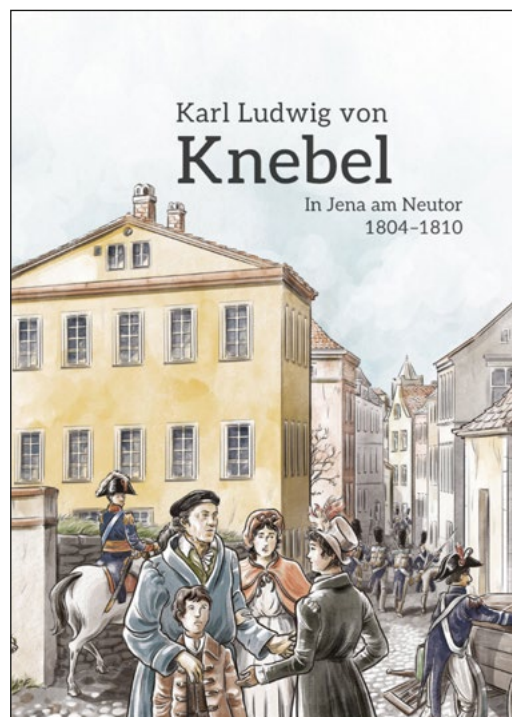
... Fortsetzung in der linken Spalte

Karl Ludwig von Knebel – In Jena am Neutor 1804 – 1810.

Eine Sammlung aus Tagebüchern und Briefen

hg. und bearb. von Ronny Teuscher, unter Mitarbeit von Achim Blankenburg, Rüdiger Glaw, Christian Hecht, Beate Hölscher und Frank-Bernhard Müller, mit einem Beitrag von Klaus Vieweg

Im Hellfeldschen Haus am Neutor erlebte Goethes »Ur-Freund« Karl Ludwig von Knebel von 1804 bis 1810 entscheidende Momente der Thüringer Geschichte und der Weltgeschichte: die Folgen der Universitätskrise, die Schlacht bei Jena, den Erfurter Fürstenkongress etc. Die Ereignisse im Großen schlugen sich dabei in seinen Schreibkalendern und Briefen ebenso nieder wie ganz alltägliche Momente. Die bislang ungedruckten und außerhalb der Goetheforschung noch nie ausgewerteten Schreibkalender Knebels, ergänzt durch eine umfangreiche Zusammenstellung Knebelscher Korrespondenz, ermöglichen Einblicke in die sozialen und ökonomischen Verhältnisse der Universitätsstadt Jena im ersten Jahrzehnt nach 1800. Das sonst gesichtslose Gros der Jenaer Stadtgesellschaft nimmt in Knebels Schreibkalendern Gestalt an und erfüllt so das Jenaer Adressbuch von 1810 mit Leben. Zugleich bietet diese Edition ein erweitertes Bild für Studien zu den namhafteren Zeitgenossen Knebels, wie Goethe, Hegel, Jean Paul oder Wieland – schließlich auch zu den vielen Frauen der Goethezeit, mit denen Knebel einen umfangreichen literarisch-politischen Briefwechsel führte.



ISBN 978-3-941791-44-2
816 Seiten, Jenzig-Verlag 2025